

# Zwischen Rollator und Rollstuhl

DANIEL LÜTHI

Zwar wurde er letztes Jahr 65, was ihm hätte Anlass sein können, seinem Leben eine neue Wende zu geben. Doch das kam für Hans Fischer nicht in Frage. Für den selbstständigen Manager mit breitem Betätigungsfeld war klar, dass er seine Zukunft «gleitend» angehen würde. So bietet er denn weiterhin seine Dienste bei der Reorganisation von Industrieunternehmen an, er hat nach wie vor seine vier Verwaltungsratsmandate und seine Lehraufträge an der

## PERSÖNLICH

HANS FISCHER

Der Henggarter hat ein neuartiges Fortbewegungsgerät entwickelt

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, und er wirkt weiterhin auch als Laienrichter am Bezirksgericht Andelfingen und in der Rechnungsprüfungskommission seiner Wohngemeinde Henggart.

Und als ob das alles nicht schon genug wäre, hat er sein Betätigungsfeld gar noch um zwei Dimensionen erweitert: Er ist mittlerweile auch Buchautor und Erfinder geworden. Erfinder – konkret: Hans Fischer hat ein Gerät zur Fortbewegung entwickelt, das er «Rollwalker» nennt. Es kann einerseits Betagten zu besserer Mobilität verhelfen und andererseits Unfallopfern bei der Rehabilitation dienen.

Mit dem Rollwalker erfolgt die Fortbewegung sitzend (auf einem höhenverstellbaren Sattel) und gleichzeitig marschierend. Sitzend wie mit einem Rollstuhl und marschierend wie mit einem Rollator. Fischer beachtete besonders, dass die hohen Anforderungen betreffend Sicherheit erfüllt sind. Der Rollwalker kann sich in Spitälern (zum Beispiel für Patienten nach einer Narkose), in Rehabilitationskliniken (zur Wiedererlangung der Beweglichkeit) sowie in Alters- und Pflegeheimen (für sturzgefährdete Seniorinnen und Senioren) als sehr nützlich erweisen.



Hat im Gesundheitswesen eine Marktlücke entdeckt: Hans Fischer hat für den Rollwalker das Patent angemeldet. Bild: David Baer

Noch ist das Gerät nicht auf dem Markt. Aber Fischer hat bereits im Eidgenössischen Institut für Geistiges Eigentum das Patent angemeldet. Auch hat er von der Beratungsstelle für Unfallverhütung und von der Stiftung für das Alter positive Rückmeldungen bekommen. Er nahm zu der in Norddeutschland domizilierten Fir-

ma Meyra, die Rollstühle und Rollatoren vertreibt, Kontakt auf. «Die zuständigen Personen waren sofort begeistert, sie erkannten eine Marktlücke und kamen mich unverzüglich hier in Henggart besuchen», sagt Fischer.

Die Firma trifft nun auf breiter Basis konkrete Abklärungen über die Nachfrage. Läuft alles planmässig, soll

der Rollwalker ab Herbst im Fernen Osten produziert und sogleich weltweit über den Fachhandel vertrieben werden. Hans Fischer hatte sich überlegt, selber für die Produktion und den Vertrieb zu sorgen. Ersteres hätte er dank seinem persönlichen Netzwerk in Ungarn tatsächlich realisieren können, Letzteres hätte er aber noch selber auf-

bauen müssen – «was mir denn doch zu aufwendig gewesen wäre».

Der Rollwalker – da ist Fischer überzeugt – kann gesamtgesellschaftlich markante Einsparungen bewirken. Gemäss Statistik erleiden in der Schweiz jährlich 3500 Personen im Alter über 65 einen durch Sturz verursachten Oberschenkelhalsbruch. Pro Patient ist mit 25000 Franken Spital- und 60000 Franken Rehabilitationskosten zu rechnen. Lassen sich nur schon diese Stürze vermeiden (also abgesehen von jüngeren Unfällen und abgesehen von jüngeren Patienten), beträgt die Einsparung 300 Millionen Franken pro Jahr.

Genau ein solcher Vorfall war übrigens für Fischer der Auslöser zu seiner Erfindung: Sein 90-jähriger Schwiegervater war im Pflegeheim mit dem Rollator gestürzt. Danach war der betagte Mann, statt wieder etwas Mobilität aus eigener Kraft gewinnen zu können, auf einen Rollstuhl angewiesen.

Bei der Entwicklung des Rollwalkers kamen Hans Fischer natürlich seine technischen Fertigkeiten zustatten. Als Sohn einer Posthalterfamilie in einem Bauerndorf im Aargau aufgewachsen, liess er sich, nach einer Lehre als Maschinzeichner, an der Fachhochschule Brugg zum Maschineningenieur ausbilden, worauf er sich in der Privatindustrie unter anderem mit der Konstruktion von Turbinen befasste. Später erlangte er berufsbegleitend die Matur und absolvierte an der ETH ein naturwissenschaftliches Studium, das er mit dem Doktorat abschloss. Parallel zu seiner beruflichen Tätigkeit als Manager in der Industrie sorgte er mit seiner Frau Hanni für die Erziehung ihrer drei Kinder. Auch engagierte er sich im Militär (er war zuletzt Major) und als FDP-Politiker: Am früheren Wohnort Marthalen betreute er im Gemeinderat acht Jahre das Finanzressort.

Und was sein neuestes Hobby betrifft, das Schreiben: Sein Buch «Lea, die kleine Philosophin», mit einem altklugen Mädchen im Zentrum, wird demnächst in den Verkauf kommen.